

Rede Angela Hauser, Personalratsvorsitzende Uniklinik Tübingen

Empfang Wirtschaftsministerium 16.10.2017

Sehr geehrte Frau Ministerin Hoffmeister-Kraut, sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen,

Zuerst möchte ich mich herzlich für die Einladung bedanken und freue mich, hier für die Personalräte sprechen zu dürfen.

Ich möchte Ihnen heute als Personalratsvorsitzende des Uniklinikums Tübingen einen kleinen Einblick in unser Krankenhaus geben.

Wir sind ein Krankenhaus der Maximalversorgung mit Kreiskrankenhausfunktion. Wir haben ca. 9.500 Beschäftigte, davon 2.600 in der Pflege und 785 Auszubildende. Jährlich werden 70.000 Patienten stationär bei 1.560 Betten und 350.000 ambulant behandelt.

Und gleichzeitig leidet unser Klinikum seit Jahren an Personalmangel.

Eine Untersuchung von ver.di hat ergeben, dass 162.000 Stellen fehlen, davon 70.000 allein in der Pflege. Deshalb kommt es in vielen Krankenhäusern tagtäglich zu dramatischen Situationen. Für die Patienten genauso wie für die Beschäftigten.

Auch unser Klinikum hat daran teilgenommen. 145 Pflegekräfte fehlten bei uns an jenem Tag und bei 56 Prozent der Stationen war keine Zeit zum Anleiten für Auszubildende vorhanden.

Die häufigsten Kommentare dazu waren: „keine Pause war möglich“, „Wir sind an unserer Belastungsgrenze“, „Einarbeiten neuer

Kolleginnen ist nicht möglich“, „viele Patienten gehen unter“ und „Auszubildende konnten nicht angeleitet werden“.

Diese Überlastung prägt unseren Arbeitsalltag. Zwischen 300 bis 500 Gefährdungs- und Überlastungsanzeigen erreichen jährlich unser Personalratsbüro, vorwiegend aus der Pflege.

Zitate aus diesen Überlastungsanzeigen sind:

- adäquate Überwachung der Patienten war nicht möglich
- war im Nachtdienst ab 1:00 Uhr alleine für 47 Patienten zuständig
- Patientin hat zu spät ihre Nahrung und ihre Medikamente erhalten
- Grundpflege konnte nicht durchgeführt werden, es war nur eine Minimalversorgung möglich
- Die Zimmeraufsichtspflicht war nicht gewährleistet
- Frühdienst musste früher kommen und länger bleiben, keine Pause war möglich

Beim Pausencheck im Februar auf unseren Stationen zeigte sich, dass 75 Prozent der Beschäftigten keine Pause machen konnten. Eine Kollegin sagte: „Ich habe keine Zeit gehabt, aufs Klo zu gehen, das war aber nicht schlimm, ich hatte auch keine Zeit zum Trinken.“ Auch andere Verstöße gegen das Arbeitsschutzgesetz erreichen uns täglich.

Die Ursachen dafür sind, dass die Kliniken seit Jahren von den Landes- und Bundespolitikerinnen unterfinanziert sind.

Deshalb bitten wir auch bei Ihnen um Unterstützung, dass Baden-Württemberg seinen gesetzlichen Verpflichtungen nachkommt und unsere Investitionskosten übernimmt. Z.B. wurden am Uniklinikum

Tübingen 2016 Baumaßnahmen mit Eigenmitteln von über 28 Millionen Euro finanziert, das entspricht 566 Pflegestellen im Jahr.

Für 2017 sind über 31 Millionen Euro eingeplant, das entspricht 628 Pflegestellen. Somit bezahlen die Krankenhäuser die Investitionen durch Stellenstreichungen und Leistungssteigerung.

Das System funktioniert nur noch, weil die Beschäftigten alles aus sich rausholen was geht, ohne Rücksicht auf ihre Gesundheit. Doch trotz des hohen Engagements der Beschäftigten kann der strukturelle Personalmangel nicht mehr länger wettgemacht werden.

Aber in nur wenigen Bereichen besteht bei uns ein echter Personalmangel, denn in den meisten Abteilungen ist die Einstellung von Pflegekräften gedeckelt, weil sie über die DRGs, die sogenannten Fallpauschalen, nicht refinanziert sind und weil anstatt Stellen Investitionen aus Eigenmittel bezahlt werden.

Was wir am Klinikum brauchen, ist mehr Personal, um nicht mehr zu jeder Zeit, auch am Wochenende, angerufen zu werden, um an freien Tagen einzuspringen, damit der Betrieb überhaupt noch aufrecht erhalten werden kann, und damit unsere Kolleginnen und Kollegen verlässliche Arbeitszeiten und Pausen haben.

Wir brauchen auch mehr Personal um unsere Auszubildenden anzulernen, um keine Überstunden mehr zu machen und nicht mehr länger als 10 Stunden arbeiten zu müssen, und um die Patienten gut zu versorgen.

Es kann nicht sein, dass die Krankenschwester jeden Tag entscheiden muss, entweder wasche ich den Patienten oder ich gebe ihm etwas zum Essen, entweder Händedesinfektion oder den Patienten auf die Toilette bringen, entweder Job hinschmeißen oder ausgebrannt sein.

Nach wie vor brauchen wir im Krankenhaus eine Finanzierung durch die Krankenkassen von allen anfallenden Kosten, auch von Sachkosten, Energiekosten, und einen vollständigen Ausgleich der Tarifsteigerungen.

Und wir brauchen eine Mindestpersonalausstattung in allen Bereichen.

Ein Schlüssel muss festlegen, wie viele Patientinnen und Patienten eine Pflegefachkraft maximal zu versorgen hat.

Denn heute versorgt in Deutschland eine Pflegefachkraft 13 Patienten, in Griechenland und Polen 10 Patienten, in Norwegen und den USA nur 5 Patienten.

Somit sind wir, das reiche Deutschland, das traurige Schlusslicht.

Die Bemühungen der Bundesregierung zielen am Kern des Problems vorbei, wenn sie versucht die Qualität der Krankenversorgung zu verbessern, ohne den dramatischen Personalmangel gesetzlich zu bekämpfen. Die Politik weiß um die Engpässe beim Personal und kennt die damit verbundenen Risiken für Patienten und Beschäftigte.

Die Verantwortung liegt nun bei der Bundesregierung und der Landesregierung!

Wir bitten Sie herzlich, sich für uns einzusetzen. Denn was wir brauchen ist eine gesetzliche Personalbemessung mit einer Finanzierung für diese Krankenhäuser, die auch wirklich Stellen schaffen und besetzen! Was wir brauchen, ist eine vollständige Refinanzierung der Investitionskosten durch die Landesregierung.

In dieser dramatischen Situation der Krankenhäuser hat Sozialminister Lucha die nächsten 2 Jahre das Investitionsprogramm um 25 Millionen (also 500 Pflegestellen) gekürzt. Dazu zitiere ich den Präsidenten des Landkreistags und unseren Landrat Joachim Walter: „Dass in Zeiten

sprudelnder Steuereinnahmen die Axt an die Wurzeln unseres Krankenhauswesens gelegt wird, ist mir unbegreiflich.“ Da kann ich nur sagen: mir auch!

Ich wünsche mir als Personalratsvorsitzende des Uniklinikums, dass unser Arbeitsalltag nicht mehr von Überlastungsanzeigen und Missachtung des Gesundheitsschutzes der Beschäftigten geprägt wird, sondern dass wir alle Patient*innen, also eventuell auch Sie und euch, optimal versorgen und pflegen können und selbst dabei gesund bleiben.